

Zeitschrift: Der schweizerische Republikaner

Herausgeber: Escher; Usteri

Band: 1 (1798)

Artikel: Ueber Gegenrevolutionen

Autor: Urlich, J.C.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gegeben sind, bis zum Augenblick, wo sie eigentlich in Kraft erwachsen, absichtlich zu wider handeln, oder solche zu eigennützigen Zwecken missbrauchen, sich darin findet; er glaubt, alles was auf diese Weise und veranlaßt, durch gegebne Gesetze geschieht, sollte für nichtig erklärt werden. Lang will den Beschuß annehmen. Rhan verwirft ihn und verlangt Einrückung des Gutachtens ins Protokoll. Zulauf aus dem Kanton Bern, verwirft den Beschuß, weil Bekanntmachung unter Trommelschlag in seinem Kanton unmöglich seyn würde, indem die Franken alle Trommeln weggenommen haben. Genhard will den Beschuß annehmen; für einmahl versammle sich das Volk beim Gottesdienst am zahlreichsten und geschähe die Bekanntmachung hier am schicklichsten; in der Folge könne man bessere Wege wählen. Ochs: Wenn wir auch zum zweitenmahl einen Beschuß über die Bekanntmachung der Gesetze verwerfen, so darf man sich nicht darüber wundern, es war dieser Gegenstand immer eine schwierige Aufgabe für den Gesetzgeber; er muß wünschen, daß jeder Bürger nicht nur zur Kenntniß der Gesetze gelange, sondern auch solche im Andenken behalte, und dies ist keineswegs leicht. In dem Vorschlag sind eine Menge Bekanntmachungswege gehäuft und es wird nicht bestimmt, ob alle müssen vorgegangen seyn, ehe ein Gesetz in Kraft erwächst, was von den nachtheiligsten Folgen seyn würde — der Gottesdienst muß ganz auf der Seite gelassen werden, da wir keine herrschende Religion haben und also zahlreiche und verschiedene Gottesdienste neben einander statt haben können; jeder Agent soll allerdings die Beschlüsse zu öffentlichem Gebrauch aufbewahren; die neu ankommenden, durch Anschlag vor seiner Thür anzeigen u. s. w. Der Senat verwirft den Beschuß und beschließt Einrückung des Gutachtens im Protokoll.

Man schreitet zur Wahl eines Präsidenten und der Sekretärs; durch geheimes Stimmenmehr wird Ochs mit 16 Stimmen zum Präsidenten gewählt, Lüthi von Solothurn hat 12, Zäslin 8, Muret 4, Usteri 2, Fornerau 1 Stimme.

Die Sekretärs Usteri und Muret werden durch absolutes Stimmenmehr neu gewählt.

Machmittags 4 Uhr.

Der Senat erhält und genehmigt den Beschuß über das Zurzacher Mefzgericht.

Verhandlungen des obersten Gerichtshofes.

Den 23 May 1798 hat sich der oberste Gerichtshof auf Befehl des Vollziehungsdirektoriums zusammenberufen, nach vorgenommener Untersuchung der Wahlakten seiner gegenwärtigen Mitglieder und Suppleanten constituit, seinen gesetzmäßig ernannten Präsidenten in der Person des B. Mengger, Oberrichter vom Kanton Bern anerkannt und die Berrichtungen des Sekretariats dem B. Schnell, Suppleanten provisorisch übertragen.

Von dieser geschehenen Eröffnung seiner Sitzungen, beschloß der Gerichtshof sogleich dem Vollziehungsdirektorium eine schriftliche Anzeige zu thun, das mit dieselbe allen Behörden, denen es zu wissen obliegen mag, mitgetheilt werde.

Da über die Organisation des Gerichtshofes noch kein Gesetz gegeben worden, so ward beschlossen, das Vollziehungsdirektorium anzugehen, daß es den grossen Rath zur Bestimmung, der den Obergerichtshof betreffenden Gerichtsverfassung einladen möchte und diesen allgemeinen Ansichten einige Fragen anzuhangen, deren baldige Beantwortung dringend sei, wenn anders der Gerichtshof seine Berrichtungen sogleich austraten soll. Die Redaktion derselben ward einer Commission aufgetragen.

Den 24 May. Auf den Vorschlag der niedergesetzten Commission ward beschlossen, neben dem Ansuchen für die gesetzliche Organisation des Obergerichtshofes, einige untergeordnete Fragen über das Verhältniß des gesamten Corps sowohl als der einzelnen Suppleanten zu dem Gerichtshofe, über die Art und Weise wie Criminal- und Civilfälle vor denselben gebracht werden sollen u. s. w. durch das Vollziehungsdirektorium an den grossen Rath gelangen zu lassen, und die von der Commission vorgetragne Redaktion mit einigen Abänderungen angenommen.

Da bis zu Erscheinung eines neuen und einformigen Civil- und Criminalgesetzbuches der Obergerichtshof nach den bisher in dem ganzen Umfang der Republik bestandnen Gesetzen urtheile soll, so ward von demselben beschlossen, das Vollziehungsdirektorium einzuladen, daß es zur Herbeischaffung und Sammlung aller durch ganz Helvetien bis jetzt in Kraft gestandenen Gesetzbücher, Statuten und Partikularrechte zu Handen des Gerichtshofes die nöthigen Befehle erteilen lasse.

Ueber Gegenrevolutionen.

Ich mögte ein Wort zu den Tausenden sagen, die, als Opfer der gewaltsmäßen Umwälzung der Staaten, in ihrem Rang oder in ihrem ökonomischen Interesse gekränkt, nur mit der tiefsten Erbitterung von dem Gang der gegenwärtigen Dinge reden, nur auf Rache denken, sich selbst täuschen, und mit rathloser Thätigkeit an dem arbeiten, was sie in unfinnischem Frohlocken ihres Herzens, und auf eine ihnen gewiß selbst undeutliche Weise — Gegenrevolution nennen.

Bürger, alles auf dieser sublunarischen Welt ist einem ewigen Wechsel unterworfen. Der Geist der Zeit ist ein Strom: er reift alles mit sich fort. Der Geist der Zeit ist das Resultat der Aufklärung oder der Verfinsternung des menschlichen Verstandes. Er wird durch die Natur der Veränderlichkeit der Dinge selbst bestimmt. Er ist das Werk aller, aber nicht

einzelner moralischer Wesen. Er kann von grossen, superieuren Köpfen in Bewegung gebracht, geleitet, aber nicht aufgehalten werden. Für den indessen, der ein Herz hat und einen gesunden Sinn ist es Besdürfniß an eine oberste Vorsicht zu glauben, welche nach einem alles übersehenden Blick, der Natur unsers Geschlechts gemäß, die Menschheit auf eben so gute als weise Endzwecke hinweist.

Gegenrevolutionen — eigentlich genommen — sind wahrer Unsinn. Es ist unmöglich, daß die Vergangenheit wieder hervorkomme, und zur Gegenwart werde. Daß das Geschehene ungeschehen bleibe, oder daß das was war noch einmahl eintreffe und aufs neue zu seyn beginne, wie es war.

Was wäre eine Gegenrevolution? — Eine gänzliche Wiederherstellung der alten Ordnung der Dinge; ein Zurüktreten der Gegebenheiten und Umstände, aus welchen unsre gegenwärtige Lage entstanden ist. Eine völlige Aufhebung aller Erfahrungen, Lehren, Ideen und Gedanken, welche diese Gegebenheiten und Umstände erzeugt, und die auf den Gang der Dinge ebenfalls gewaltig mitgewirkt haben.

Was wäre, im Lieblingsinne des Wortes, eine Gegenrevolution? — Der König erhielte seine Krone wieder, der Minister sein Ordensband, der Prälat seine Pfründe, der Edelmann sein Schloß, der Senator seine Würde, und der allgenugsame Patrizier sein schönes Vorrecht auf das Volk mit Verachtung herabzuschenken und sich zu seinem willkürlichen Führer geboren zu glauben.

Nein, Bürger, täuschen wir uns nicht länger mit eiteln Träumen. Es kann keine Gegenrevolutionen geben. Durchgeht die Geschichte der Welt, verweilt bei den wichtigsten Epochen in den Annalen der Menschheit, und sagt mir dann: in welchem Land, unter welchem Volk, in welchem Zeitpunkt hat man Gegenrevolutionen gesehen, wie ihr sie euch denkt? Wo ist je eine Staatsumwälzung erhört worden, die nach kurzer oder langer Dauer, wieder zurücktreten, und wo, alles Strebens und aller Gegenwirkung von tausend Missvergnügen und erbitterten Feinden derselben ungeachtet, die alte Ordnung der Dinge wieder hergestellt worden wäre. Ich muß mich selbst wiederholen: Es ist und bleibt ein ewig wahrer Gemeinspruch, der sich mit jedem Tag mit neuen Beweisen bestätigt: Nichts ist beständig; alles auf dieser Welt ist der Veränderlichkeit unterworfen. Die Zeit geht vorwärts und nicht zurück. Zu ihrem reissenden Strom schwimmen die Menschen, die Gegebenheiten und die Sachen fort. Der gegenwärtige Augenblick ist von dem vorhergehenden bestimmt. Der künftige ist das Resultat vom gegenwärtigen. Der möglichen Kombinationen, Zusammentreffungen der Umstände der Gegebenheiten und Gedanken sind unendliche. Wir durchwandern einer ewig abwechselnden Kreislauf wo alles neu und allzugleich ist. Aus

der Verbindung der unzähligen moralischen und physischen Wirkungen und Gegenwirkungen und derselben nothwendigen Resultaten entsteht dann das Schicksal der Menschheit.

Es war eine Zeit, da man in Frankreich ein zweites Comité de salut public, einen neuen Robespierre, die Wiederaufhebung des Schreckenssystems und also die verrückte Herrschaft jener mit Recht so verabscheuten Jakobinerbande fürchtete. — Ich fürchtete nichts von allem diesem. Zur Ehre der Menschheit wollen wir hoffen, daß eine solche Epoche in ihrer Geschichte nur einmal möglich war. Und wenn sie auch nur einmal möglich war, so ward sie einzig durch den damaligen Gang der Revolution, durch die damalige Stimmung der Gemüther, und endlich durch die damalige Lage der Sachen und der Umstände so und nicht anders herbeigeführt.

Gewiß, Bürger, die nehmlichen Gegebenheiten, die nehmliche Stellung der Dinge, treffen nicht zweimal ein. Glaubt es immerhin: auch die Jakobiner, die Anarchisten wünschen schon lange eine Gegenrevolution, aber in ihrem Sinn. Auch sie mögten sich gerne wieder auf ihren blutigen Thron erheben. Aber es ist umsonst. Uugeachtet ihrer rastlosen boshaften Thätigkeit werden sie dieses Werk der Finsterniß nicht mehr durchsehen können. Auch für sie giebt es keine Gegenrevolution. Nie werden sie wieder in der eben so furchtbaren als scheuslichen Gestalt, wie anno 1793 auf den Schauplatz der Welt treten.

Aber, Bürger! wißt ihr wohl was noch geschehen kann? Keine Gegenrevolutionen, aber neue Revolutionen kann noch geben, und ihr, die ihr so sehr an Ruhe und gesetzlicher Ordnung haltet, und nur um dieser willen, wie ihr uns sagt, über die Umstürzung der alten Regierungsform und der Regierungen seufzt, handelt ihr konsequent, zweckmäßig, wann ihr auf die neuen Gesetze schimpft, die sich auf Prinzipien stützen, welche — um es im Vorbeigehen zu sagen — nur Menschen von verschobenem Kopf und falem verdorbenen Herzen verläugnen können; wenn ihr den Vollziehern dieser Gesetze nicht, wenigstens um ihres öffentlichen Karakters willen, die nothwendige Achtung erweiset, und so die Wiederherstellung der von euch so tief beseuzten Ordnung und Ruhe, so viel an euch liegt, unmöglich macht, und den Saamen zu neuen Revolutionen ausspreut, von denen ihr aus eigener Erfahrung zurückbeben solltet, und wovon ihr und euere Mitbürger unfehlbar aufs neue das Opfer würdet.

Was thut also der weise, der gute Staatsbürger in gegenwärtigen Zeiten. Er sucht mit patriotischem Eifer die Revolution zu leiten, und nicht noch mehr zu verwirren oder zu hintertreiben. Er bestrebt sich sie in ihren Wirkungen und Folgen für die Gegenwart so unschädlich und für die Zukunft so wohltätig als möglich zu machen. Gewiß die Revolution enthält den Keim zu gar viel Schöinem, Guten, Nützlichem,

in moralisch, politisch und ökonomischen Rücksichten, wenn wir nur Willen und Muth genug hätten, an seiner Entwicklung zu arbeiten. Unser eigen Interesse erfordert es zwar, und indem wir so für unser eigen Interesse sorgen, erfüllen wir zugleich auch gegen unsre Brüder eine der schönsten Menschen's und Bürgerpflichten.

Was thut aber auch der weise, der gute Staatsbürger als Privatmann: Er macht sich nicht zum Zentrum der Welt. Er schmiegt sich den Umständen gemäß. Er klagt wenig und weiß viel zu tragen. Er betrachtet die Revolution aus höhern Gesichtspunkten, und nicht einzig von dem Standpunkte aus wo er steht. Die Revolution ist für ihn ein belehrendes, äußerst interessantes Schauspiel von dem Gang und der Entwicklung menschlicher Thätigkeit, menschlicher Leidenschaften und Kräfte. Er leidet mit Geduld im Drang dieser trübseligen Zeiten, und gewinnt durch Übung in mancher schönen Tugend an innerer moralischer Veredlung, ohne welche im Grund, für den wackern, rechtschaffenen Mann das Leben doch keinen reellen Werth hat.

J. C. Ulrich, Lehrer der Taubstummen.

Ich in Bern, der zum Minister des Innern ernannt worden, hat die Stelle nicht angenommen.

An seine Stelle ist Rengger, Präsident des Obergerichtshofes ins Ministerium des Innern ernannt worden.

Freiheitslied.

Nach der Melodie: God save the King.

Trent euch der goldnen Zeit,
Wo Freiheit Blumen streut
Auf die Natur;
Sie steigt vom Sternenzelt
Herab auf unsre Welt;
Ihr Götterstrahl erhellt
Das Erdenthal.

Das Sklavenjoch war hart,
Die Menschheit lag erfarrt
Am Grabsrand:
Die Göttin winkt, und schnellt
Den Pfeil auf Thronen, schwelt
Das Herz, und macht die Welt
Zum Vaterland.

Die Krone hat verblüht,
Auf ihrem Grabe glüht
Die Freiheitsblum;
Ihr sanfter Rosenduft
Verscheucht die Fürstenluft,
Schafft über ihrer Grust
Elysium.

Vom blauen Ozean
Weht uns ihr Hauch jetzt an
Dem Zephyr gleich —
Er weht uns Kühlung zu,
Bringt Menschenglück und Ruh,
Macht durch das Du und du
Uns alle gleich.

Vom schönen Alpenkranz
Strahlt jetzt der Göttin Glanz
So sonnenhell —
Vom Rhein bis zum Ticin,
Vom Jura bis zum Rhein
Taucht eure Herzen ein
In Freiheitsquell.

Kommt! wandelt Hand in Hand!
Kommt Schweizer! nur ein Band
Umschling uns all'! —
Das Band der Einigkeit,
Und der Gerechtigkeit,
Durch Freiheit eingeweih't,
Im Brudersaal.

Triumph! dann Herz an Herz,
Vergessen wir den Schmerz
In Ewigkeit —
Triumph! von Mund zu Mund
Schallt dann durch's Weltentwund
Dem neuen Schweizerbund
Unsterblichkeit.

Gute.